

SYMPOSIUM



AStA der  
*Carl v. Ossietzky*  
Universität Oldenburg

# BIOPOLITIK & RASSISMUS

WORKSHOP I 10-13:00

**Das "gefährliche Gewaltopfer"**

Zur Kritik eines aktuellen Diskurses über  
Geflüchtete

WORKSHOP II 14-17:00

**Warum Gesellschaftswissenschaft keine  
Naturreportage ist -**

und wie das Aufgreifen bestehender rassistischer und  
nationalistischer Ideologien im Wissenschaftsbetrieb seinen  
Platz gefunden hat.

Eine Veranstaltung der Forschungsgruppe kritische  
Naturphilosophie (FkN) des Instituts für Philosophie und des  
Referats für politische Bildung des AStA der Carl von  
Ossietzky Universität Oldenburg

Anmeldungen an: [christine.zunke@uol.de](mailto:christine.zunke@uol.de)

**DONNERSTAG 27.06 10-17 UHR**

KARL-JASPERS-VILLA, UNTER DEN EICHEN 22, OLDENBURG

SYMPOSIUM

# BIOPOLITIK & RASSISMUS

WORKSHOP I 10-13:00

## Das "gefährliche Gewaltopfer"

### Zur Kritik eines aktuellen Diskurses über Geflüchtete

Dass die Sorge um Menschen sich auch mit Gewalt gegen sie verschränken kann, ist bekannt. So lassen sich machtvolle Prozesse der Sozialdisziplinierung und Repression auch unter den Etiketten von Therapie und Integration finden. Die deutsche Akademie der Wissenschaften, die Leopoldina, sorgt sich beispielsweise in einer aktuellen Stellungnahme um das psychische Wohl von Geflüchteten. Sie schlägt ein Screening aller Geflüchteten und flächendeckende Kurzzeittherapien vor, um Traumatisierten schnelle Hilfe zu verschaffen. Dabei unterstellen die Wissenschaftler\*innen jedoch die folgende Gleichung: Geflüchtete = potentiell Traumatisierte = potentiell Gefährdete = potentiell gefährlich. Als Folge dieser argumentativen Kette wird die Figur des "sich nicht integrierenden psychisch labilen Flüchtlings" als eine Gefahr für die deutsche „Aufnahmegesellschaft“ behauptet. Solche Konstruktionen einer "gefährlichen Klasse der Flüchtlinge" stellen eine der Grundlagen eines einflussreichen Diskurses dar, der auch Legitimationsvorlagen in Bezug auf neue Abschieberegulungen, Polizei- und Psychatriegesetze liefern kann. In unserem Workshop wollen wir diesen Diskurs über "gefährliche traumatisierte Flüchtlinge" an Hand der Stellungnahme der Leopoldina analysieren. Dazu sollen die Grundlagen der Wissensproduktion hinter der Stellungnahme und die Konsequenzen der dort artikulierten politischen Vorschläge ebenso in den Blick genommen werden wie explizite und implizite Annahmen über die Verknüpfungen von Gesellschaft und Subjekt sowie Biologie und Psyche.

#### Referenten:

Marcus Balzereit, Erziehungswissenschaftler (Frankfurt)

Tobias Heinze, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Politikwissenschaft

Anmeldungen an: [christine.zunke@uol.de](mailto:christine.zunke@uol.de)

**DONNERSTAG 27.06 10-17 UHR**

KARL-JASPERS-VILLA, UNTER DEN EICHEN 22, OLDENBURG

WORKSHOP II 14-17:00

**Warum Gesellschaftswissenschaft keine  
Naturreportage ist -**

und wie das Aufgreifen bestehender rassistischer und nationalistischer Ideologien im Wissenschaftsbetrieb seinen Platz gefunden hat.

In der politischen Diskussion wie auch in wissenschaftlichen Diskursen wird gerne darauf verwiesen, dass die eigene Position durch die neuesten Erkenntnisse über die biologische Natur der Menschen bewiesen worden sei. Selbst scheinbar nichtbiologisch begründete Theorien weisen gar nicht selten biologistische Argumentationen auf. So werden z.B. auch ökonomische Probleme gerne mit ethnischen Eigenarten der Protagonist\*innen erklärt. Biologistische Erklärungen menschlichen Verhaltens, wie sie insbesondere durch die Gen- und Hirnforschung (populär-)wissenschaftlich hergestellt werden, spiegeln als Resultate empirischer Forschung auch reale Diskriminierungen und gesellschaftliche Machtverhältnisse wider und finden so Anschluss an die Gesellschaftswissenschaften. Neben den populistischen konservativen Sichtweisen, die durch die menschliche Biologie erklärt werden sollen, nutzen durchaus auch gut gemeinte und sich selbst als progressiv verstehende Positionen Biologismen, um ihren Standpunkt zu stützen. Dabei wird nicht immer so weit gegangen, den Menschen für gänzlich unfrei und seiner biologischen Natur ausgeliefert zu erklären. Doch menschliche Handlungen und gesellschaftliche Verhältnisse werden nicht als solche reflektiert, sondern ganz oder teilweise auf ihre vermeintliche Naturbasis zurückgeführt. Den Kritiker\*innen dieser Verhältnisse wird dann entgegnet, die Menschen seien ebenso, wie sie seien. Der Weg, um Veränderungen zu erreichen, führe deshalb nicht über die politische Kritik am Bestehenden, sondern müsse von einer grundlegenden (unhinterfragten) Anerkennung des Bestehenden ausgehen. Neben der offensichtlichen Brauchbarkeit von biologischen Erklärungen für herrschaftsbezogenes Denken und Handeln ist es gerade die Übereinstimmung mit den Erfahrungen der apersonalen Herrschaft in der kapitalistischen Gesellschaft, die ihre Erklärung über biologische Grundkonstanten und Verhaltensmuster so plausibel machen. Die Mechanismen, nach denen unkritische Forschungsarbeit oft unbewusst rassistische/ethnizistische Vorstellungen reproduziert, sollen in diesem Workshop aus verschiedenen Perspektiven aufgezeigt und gemeinsam diskutiert werden.

**Referent\*innen:**

Anna-Sophie Schönfelder, Universität Osnabrück, Fachgebiet politische Theorie  
Matthias Spekker, Universität Osnabrück, Fachgebiet politische Theorie  
Sascha Wittneben, Matthias Claudius Gymnasium Gehrden (Biologie, Philosophie)  
Oliver Voß, Universität Hildesheim, Institut für Medien, Theater und Populäre Kultur  
Johannes Zimmermann, Universität Kiel, Institut für experimentelle Medizin